
Editorial

Der Wandel der Medien- und Kommunikationsstrukturen, wie er mit den Prozessen der Digitalisierung, Vernetzung oder Mediatisierung beschrieben werden kann, geht in vielen Bereichen mit einer Reihe von Transformationen einher, deren weitere Entwicklung sich gerade in der Phase des Übergangs nur bedingt abschätzen lässt. Phänomene des Wandels auf Ebene der individuellen kommunikativen Handlungsstrukturen korrespondieren dabei strukturell mit Veränderungen auf der Ebene gesamtgesellschaftlicher Kommunikationsprozesse und umgekehrt. Der Strukturwandel, der darüber hinaus mit Effekten einer zunehmenden Ökonomisierung von Produktionsprozessen im Medien- und Kommunikationsfeld verbunden ist, bleibt schließlich auch nicht ohne Auswirkung auf unternehmerische Kommunikationsherausforderungen, die mit neuen Strategien und Maßnahmen auf Veränderungsdruck zu reagieren haben.

Das vorliegende Heft des Medien Journals thematisiert – basierend auf Beiträgen der letzten „Kommunikationswissenschaftlichen Tage“ der ÖGK aus dem Oktober 2013 – konkrete Aspekte des angesprochenen Wandels. Im ersten Beitrag gehen Ingrid Paus-Hasebrink und Uwe Hasebrink auf sich verändernde kommunikative Praxen ein und kontextualisieren die Phänomene sich wandelnder Kommunikationsrepertoires in einer praxeologischen Perspektive vor dem Hintergrund eines sozialisations-theoretischen Zugangs. Kommunikative Handlungsweisen gelte es – im Kontext der Makrophänomene des medialen und gesellschaftlichen Wandels – demnach stets auch vor dem Hintergrund der Muster einer individuellen Lebensführung und der sozialen Einbettung der Nutzerinnen und Nutzer zu verstehen und damit stets in eine Matrix sozialer Lebenswirklichkeiten zu verankern. Maren Beaufort und Josef Seethaler konkretisieren Phänomene eines sich verändernden Mediennutzungsverhaltens im Umfeld sozialer Netzwerke im Kontext politischer Partizipationsformen. Sie untersuchen die Frage sich wandelnder Beteiligungskulturen auf der Basis einer detaillierten empirischen Untersuchung mit Hilfe länderübergreifender Eurobarometer-Daten und beziehen sich theoretisch auf das Modell einer konnektiven Handlungsdynamik, wie sie W. Lance Bennett entwickelt hat. Die Analysen lassen dabei auf konkrete Verschiebungen im Bereich des politischen Beteiligungsverhaltens schließen.

Auf der Ebene der beruflichen Praxis geraten ebenso Phänomene des Wandels in den Blick, wo etwa Effekte einer zunehmenden Kommerzialisierung und auch Boulevardisierung zu weitreichenden Strukturveränderungen im Journalismus führten. Roman Hummel geht in seinem Beitrag – auf der Basis von Untersuchungen – der Frage nach, inwieweit diese Veränderungen auch bereits bei den Akteuren direkt zu einem Einstellungswechsel im Zugang zu ihrer professionellen Arbeit führte. Seine Ergebnisse lassen dabei auf ein hohes Beharrungsvermögen des Wertekosmos der Journalistinnen und Journalisten in Österreich schließen. Im abschließenden Beitrag nähern sich Isabell Koinig, Francisca Weder und Matthias Karmasin der Frage nach der Sedimentierung unternehmerischer Handlungsstrukturen auf dem Feld der CSR- und Nachhaltig-

tigkeits-Kommunikation. Sie untersuchen dabei in einer umfangreichen Analyse die Online-Aktivität der Top 50 Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz und können zeigen, dass es – neben Unterschieden in den jeweiligen Ländern – insbesondere karitative Maßnahmen sind, die auf dieser Kommunikationsebene handlungsprägend wirken.

Franz Rest/Thomas Steinmaurer